

Leitfaden für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch in wissenschaftlichen Arbeiten an der Professur BWLXII

Einführung: Wir sind gegen potentielle Diskriminierung in der Sprache!

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

(Artikel 3, Absatz 3, Satz 1 aus dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland)

In einer 2017 veröffentlichten Studie vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung gab über ein Drittel der befragten Personen an, aufgrund eines Merkmals in den letzten 24 Monaten Diskriminierung erfahren zu haben (Beigang et al., 2017, S. 94). **Diskriminierung** äußert sich dabei nicht nur körperlich, sondern auch sprachlich (z.B. in Form von Beleidigungen). Ob eine Person eine Bezeichnung als diskriminierend empfindet, kann jedoch nur diese Person beantworten. Aus diesem Grund fordern unterschiedliche **Personengruppen** mit Diskriminierungserfahrungen sprachliche Veränderungen – und wir nehmen diese Forderungen sehr ernst.

Diese Forderungen fließen in das sprachpolitische Konzept **Political Correctness** ein: Dabei wird ein bestimmter Sprachgebrauch empfohlen (z.B. Vermeidung von ausgewählten Wörtern), um die „potentielle Diskriminierung einzelner Personen oder Personengruppen“ zu verhindern (Hennig, 2016, S. 733). *Political Correctness* führte dabei bereits in der Vergangenheit zu Veränderungen in unserer Sprache, die von einer großen gesellschaftlichen Mehrheit akzeptiert und befürwortet sind (z.B. verwenden wir heute anstelle der Bezeichnung *Zigeuner* den Begriff *Sinti und Roma*). Dass sich unsere Sprache verändert, ist vollkommen natürlich und bezeichnet man als **Sprachwandel**: Wir sprechen eine Sprache, wir sprechen über diese Sprache – und das verändert unsere Sprache in Echtzeit.

Geschlechtergerechter Sprachgebrauch kann als ein Teilbereich von *Political Correctness* betrachtet werden, bei dem es um einen Sprachgebrauch geht, der Menschen aufgrund ihres Geschlechts nicht (potentiell) diskriminiert. Geschlechtergerechter Sprachgebrauch ist jedoch nicht in allen Bereichen unserer Sprache auf gleiche Weise relevant. Daher ist es auch eine falsche Befürchtung, dass geschlechtergerechter Sprachgebrauch bestimme, wie eine Person zu sprechen hat. Wie wir im Privaten schreiben oder sprechen, bleibt uns weiterhin selbst überlassen. Es geht beim geschlechtergerechten Sprachgebrauch im Wesentlichen um Textsorten (mündlich oder schriftlich), die sich an ein **öffentliches Publikum** richten, das aus Menschen unterschiedlicher Geschlechter besteht. Beispiele dafür sind Berichte, Nachrichten, Reden – und eben wissenschaftliche Arbeiten.

Geschlechtergerechter Sprachgebrauch umfasst unterschiedliche Problembereiche, doch im Fokus steht dabei die Vermeidung des generischen Maskulinums: Das **generische Maskulinum** ist eine Personenbezeichnung mit dem grammatischen Geschlecht Maskulinum, z.B. *der Student*, von dem über die Endung *-in* ein neues Wort mit dem grammatischen Geschlecht Femininum abgeleitet werden kann, z.B. *die Studentin* (vgl. Diwald und Steinhauer, 2017, S. 26). Die Mehrheit der generischen Maskulina tragen typische Endungen wie *-er* (z.B. Berufsbezeichnungen wie *Bänker, Manager, Wirtschaftsprüfer*) oder *-ent* (z.B. *Konsument, Patient, Student*).

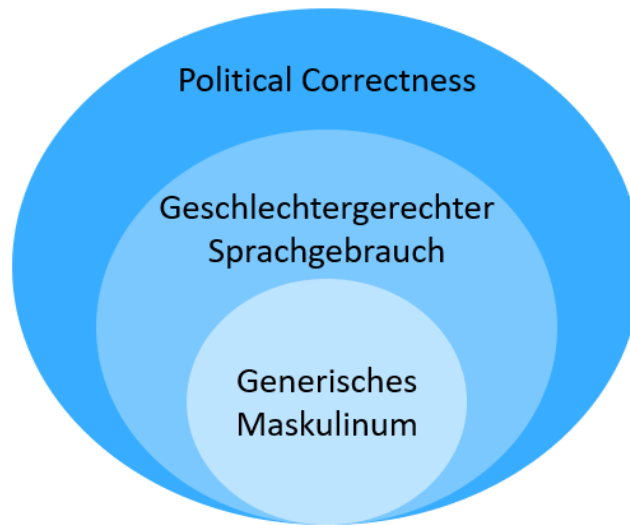


Abbildung 1: Von Political Correctness bis zum generischen Maskulinum; eigene Darstellung

Schritt 1: Generische Maskulina erkennen

Bevor Sie generische Maskulina vermeiden können, müssen Sie diese anhand von drei Eigenschaften erkennen können: Generische Maskulina sind **Personenbezeichnungen**, haben das grammatische Geschlecht **Maskulinum** und können durch die **Endung -in** abgeleitet werden (vgl. Diwald und Steinhauer, 2017, S. 26). Ob ein Wort eine Person bezeichnet, können Sie vermutlich einwandfrei erkennen. Die anderen Kriterien erfordern zwei Tests, die mit nur wenig grammatischen Vorkenntnissen durchführbar sind. Ein generisches Maskulinum muss alle drei Bedingungen erfüllen.

Test 1: Das grammatische Geschlecht Maskulinum

Personenbezeichnungen, die das grammatische Geschlecht Maskulinum aufweisen, werden mit dem **Artikel der** verwendet. Personenbezeichnungen mit einem anderen Artikel sind folglich keine generischen Maskulina und sind vom geschlechtergerechten Sprachgebrauch nicht betroffen.

Wort	Test	Generisches Maskulinum?
Mitarbeiter	der Mitarbeiter	Ja
Mitglied	das Mitglied	Nein

Test 2: Ableitung durch die Endung -in

Ausgehend von einem generischen Maskulinum kann in der Einzahl (Singular) durch die **Endung -in** ein Wort mit grammatischem Geschlecht Femininum gebildet werden. Entsteht durch diese Wortbildung ein deutsches Wort, handelt es sich bei dem ursprünglichen Wort um ein generisches Maskulinum:

Wort	Test	Generisches Maskulinum?
Mitarbeiter	die Mitarbeiterin	Ja
Mitglied	die Mitgliedin	Nein

Beim geschlechtergerechten Sprachgebrauch geht es vor allem um die Vermeidung des generischen Maskulinums. Das generische Maskulinum kann durch folgende Eigenschaften erkannt werden:

1. Es ist eine **Personenbezeichnung**.
2. Es weist das **grammatische Geschlecht Maskulinum** auf (Artikel = *der*).
3. Es kann **durch die Endung -in** zu einem neuen Wort (Femininum) **abgeleitet** werden.

Schritt 2: Generische Maskulina vermeiden

Die Kritik am geschlechtergerechten Sprachgebrauch betont in der Regel die Schönheit und Vielfalt unserer Sprache, welche durch **Vermeidungsvarianten des generischen Maskulinums** zu leiden hätten. Dabei ist gerade die Schönheit und Vielfalt unserer Sprache die Lösung und bietet uns ein großes Inventar, um das generische Maskulinum zu vermeiden. Leider beobachten wir – so unser persönlicher Eindruck – in der medialen Berichterstattung jedoch allzu häufig nur eine Diskussion über Sternchen (Asterisk) und Unterstriche.

Wir fordern Sie deshalb ausdrücklich auf: **Seien Sie kreativ beim Gendern!** Nicht immer, doch in den meisten Fällen stehen Ihnen mehr als nur eine Option zur Verfügung, ein generisches Maskulinum zu vermeiden. Und die meisten Vermeidungsvarianten kommen sogar ganz ohne Sonderzeichen aus! Ein Text lässt sich also auch gendern, ohne dass andere Personen merken, dass er gegendert wurde. Nutzen Sie die Vermeidungsvariante, die Ihnen an der jeweiligen Textstelle am besten gefällt!

Beispielsatz mit einem generischen Maskulinum	
<i>Das Management bittet die Mitarbeiter um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.</i>	

Wir empfehlen diese Vermeidungsvarianten für das generische Maskulinum:		Stelle in Diewald und Steinhauer (2017)
Alternative Bezeichnung	<i>Das Management bittet die Arbeitskräfte/das Team um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.</i>	Seite 56-58
Direkte Anrede	<i>Das Management bittet euch/Sie um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.</i>	Seite 59
Partizip	<i>Das Management bittet die Mitarbeitenden um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.</i>	Seite 54
Passivsatz mit Pronomen	<i>Es wird von Seiten des Managements um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch gebeten.</i>	Seite 60-61
Relativsatz	<i>Das Management bittet alle, die für das Unternehmen arbeiten, um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.</i>	Seite 61-62
Spar-schreibung	<i>Das Management bittet die Mitarbeiter*innen um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.</i>	Seite 46

Die obige Tabelle umfasst nicht alle Vermeidungsvarianten, die von unterschiedlichen Seiten in der Debatte um geschlechtergerechten Sprachgebrauch ins Spiel gebracht wurden. Es handelt sich um eine **subjektive Auswahl**. Wir gehen davon aus, dass in der Mehrheit der Fälle eine oder mehrere dieser Vermeidungsvarianten eine sinnvolle Alternative zum generischen Maskulinum darstellt/darstellen. Darüber hinaus haben die Optionen gemein, dass sie nicht nur das binäre Geschlechtssystem (männlich, weiblich) berücksichtigen, sondern darüber hinaus auch **andere Geschlechter respektieren**.

Allerdings muss erwähnt werden: **Es funktionieren nicht immer alle Vermeidungsvarianten:** Zum Beispiel führt ein substantiviertes Partizip nur in der Mehrzahl (Plural) zu einer Vermeidung des generischen Maskulinums, z.B. *die Studierenden*, während dies in der Einzahl (Singular) nicht funktioniert, z.B. *der Studierende/die Studierende* (vgl. Diewald und Steinhauer, 2017, S. 54). Manchmal existiert auch keine äquivalente geschlechtsindefinite Personenbezeichnung zum generischen Maskulinum, sodass diese Option entfällt.

Schritt 3: Grenzen des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs kennen

1. Die Vermeidung des generischen Maskulinums kann manchmal falsch sein!

(Diewald und Steinhauer, 2017, S. 72-80)

Nur wenn Sie mit Sicherheit wissen, dass ein Team in einem Unternehmen aus drei Männern besteht, können Sie diese auch guten Gewissens als *Mitarbeiter* bezeichnen. Eine Vermeidungsvariante wie die Asterisk-Sparschreibung könnte dann den falschen Anschein erwecken, dass dieses Team nicht nur aus Männern besteht. Das Gleiche gilt für den Fall, dass das Team nur aus Frauen besteht. Dann sollten diese auch als *Mitarbeiterinnen* bezeichnet werden. Auch die Doppelnennung (*Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen*) kann sinnvoll sein, wenn bekannt ist, dass das Team nur aus Männern und Frauen besteht. An dieser Stelle braucht es keinen Asterisk, da dieser vor allem für Menschen mit einem Geschlecht außerhalb des binären Systems gedacht ist. Immer wenn Sie sich jedoch auf eine Personengruppe unbekannter Geschlechter beziehen, sollten Sie eine Vermeidungsvariante nutzen.

2. Komposita können den Gebrauch von Vermeidungsvarianten erschweren!

(Diewald und Steinhauer, 2017, S. 65-68)

Wenn Sie z.B. bei einer Wortzusammensetzung (Kompositum), die ein generisches Maskulinum enthält, geschlechtergerechten Sprachgebrauch anwenden möchten, kann Sie dies vor ein Problem stellen. Die *Mitarbeiterversammlung* kann durchaus zur *Mitarbeiter*innenversammlung* werden, allerdings fällt diese Vermeidungsvariante deutlich auf und besonders innerhalb von Komposita haben bestimmte Vermeidungsvarianten Akzeptanzprobleme. Wir empfehlen Ihnen daher besonders in solchen Fällen, einen alternativen Begriff oder eine passende Umschreibung zu finden. Wenn dies zu schwierig ist, würden wir hier auch Komposita mit generischem Maskulinum tolerieren.

EXKURS: Geschlechtergerechter Sprachgebrauch im Englischen
In English, gender-neutral language focuses on the pronouns . As pronouns refer to them, nouns are affected as well . Therefore, we recommend to use plural forms of nouns and pronouns or gender-neutral pronouns (e.g., “one”, “we”, “you”).
EXAMPLE SENTENCE In texts, we often use pronouns to refer to nouns – especially in case of words describing persons: <i>With a high-end headset, a customer can become completely immersed in Virtual Reality. For example, he may watch his new furniture in his room before buying it.</i>
STEP 1: Replacing singular forms with plural forms <i>With a high-end headset, customers can become completely immersed in Virtual Reality.</i>
STEP 2: Avoiding the pronouns “he/se” and use “they” instead <i>For example, they may watch their new furniture in their room before buying it.</i>
ALTERNATIVE: Use of gender-neutral pronouns <i>With a high-end headset, we can become completely immersed in Virtual Reality. For example, we may watch our new furniture in our room before buying it.</i>

Abschlussworte

Wir möchten uns herzlich für Ihr Interesse an diesem nicht ganz unumstrittenen Thema, dem geschlechtergerechten Sprachgebrauch, bedanken! Uns ist bewusst, dass einiges für Sie neu und ungewohnt ist, weshalb wir von Ihnen auch keine Perfektion erwarten. Jedoch möchten wir Sie darum bitten, sich auf unsere Vorschläge, was die Vermeidungsvarianten angeht, einzulassen und diese in Ihren wissenschaftlichen Arbeiten auszuprobieren. Und vergessen Sie nicht: Seien Sie ruhig kreativ dabei! Geschlechtergerechter Sprachgebrauch muss nicht langweilig sein.

Falls Sie Fragen haben oder aus anderen Gründen einen Ansprechpartner für das Thema suchen, steht Ihnen folgende Person aus dem Team der Professur BWLXII zur Verfügung:

Lars Bepler | Lars.Bepler@wirtschaft.uni-giessen.de

Literaturverzeichnis

Beigang, Steffen; Fetz, Karolina; Kalkum, Dorina; Otto, Magdalena (2017): Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung.

Hg. v. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Baden-Baden: Nomos.

Diewald, Gabriele; Steinhauer, Anja (2017): Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben. Berlin: Dudenverlag.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, vom 23. Mai 1949 (BGBl. S. 1),

zuletzt geändert durch Artikel 1 und 2 Satz 2 des Gesetzes vom 29. September 2020 (BGBl. I S. 2048).

Hennig, Mathilde (2016): Duden 9. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle.

Richtiges und gutes Deutsch. 8., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin: Dudenverlag.